

## Pietro de Pomis

Mit dem Mausoleumbau als Baumeister und als Hofmaler mit Altarbildern und dynastischen Porträts beschäftigt, wurde Giovanni Pietro Telesforo de Pomis am 22. August 1615 zum „Consigliero, Ingegniero et Architetto di Sua Altezza“, zum Rat, Ingenieur und Architekten Ihrer Hoheit ernannt, gleichzeitig als „Paumaister“ der Festungen Görz, Gradiska, Triest und Fiume „bestellt vnd genedigist aufgenommen.“ Das erzherzogliche Dekret begründet: „In ansehung seiner geschickhlykhait vnd Khunst, damit er Uns berimbt geworden.“ Dienstauftrag: Einmal im Jahr und wann es sonst vonnöten, muß er hinunter reisen, im Übrigen aber dort einen Baupolier halten, „der die vier Haupt Örtter fleissig besuechen muss“. Sold 200 fl jährlich, dazu den Hofmalergehalt von 250 fl im Jahr. „Seine Sporen als Militär-Ingenieur“ hatte er jedoch nach Wastler bereits 1601 verdient, als er mit dem Erzherzog gegen die Türken und das von ihnen besetzte Kanischa zog.

Es ist wohl kein Zufall, daß just in diesem Jahre 1601 ein Mann namens Johann T a l l e r dem Erzherzog Ferdinand „Modelle und Inventionen“ übergab, mit deren Hilfe es gelingen würde, die „Haupt Festung Canisa“ zu erobern. Über erzherzoglichen Auftrag vom 24. Juni ward dem optimistischen Erfinder dafür ein Taler ausgefolgt — zu den 300 fl, die T aller auf das Patent bereits erhalten hatte. Außerdem wurden ihm zugesagt: Monatlich 30 fl Wartgeld, für den Fall eines Feldzuges und Tallers Teilnahme an demselben monatlich 80 fl, sollte die Festung mit des Erfinders Mitteln tatsächlich erobert werden, eine Ehrengabe von 1000 fl und eine lebenslängliche Pension von monatlich 200 fl, nach seinem Tode eine Provision von 100 Talern jährlich für die Witwe. „Leider haben sich weder die uns unbekanntenen Erfindungen Tallers noch die Mithilfe Peter de Pomis bei der Belagerung der genannten Festung bewährt, welche bekanntlich ein ziemlich klägliches Ende nahm.“ (Wastler).

Auch de Pomis' Baumeister- und Ingenieursdienst im Süden erntete manche herbe Kritik: Der Meister halte niemals Nachschau, einen Polier besolde er überhaupt nicht. Sein Sohn Niclas übernahm im Mai 1622 das Bauzahlmeisteramt in Triest.

## Lorenz van de Sype

Der vielgenannte Mann kam nicht vom Baufach sondern vom graphischen Gewerbe. Am 12. August 1612 ward ihm in der Stadtpfarrkirche ein Töchterchen Anna Dipoleta (Hippolyta) getauft, die „Gfätterin“ hieß Dipoleta H e f n e r i n, zweifellos die Gattin des erzherzoglichen Lichtkammerers Daniel Hefner, der 1595 der Landschaft „Khupferstuckhe“ vom Kondukt des Erzherzogs Carl II. und der Victoria über die Türken präsentierte. Bei ihm war der Niederländer wohl beschäftigt. Am 19. Juli 1614 wurden sein Bruder und dessen „Khindt“ beerdigt. Da also um 1610 schon zwei Brüder de Sype in Graz sesshaft waren, ist wohl schon ihr Vater aus Holland hierher zugewandert. Bei der Taufe des Kindes Maria 1617 wird Lorenz „bedell“, bei Maria Elisabeth 1621 „Pau-master“, bei Zwillingen 1623 Bauschreiber auf der Bastei genannt, in der Begräbniseintragung vom 18. April 1634 Ihrer Majestät Kriegsbaumeister. Die Bestattung erfolgte auf dem Andräfriedhof. Als Trauzeugen fungierte er 1622 beim Schloßer Hans Berri „auss Lottringen“, 1633 beim Goldschmied Andreas Zwigott wie bei Adam Nachtigall aus Laibach.

Die Witwe des Baumeisters beklagte sich bei der Landschaft, daß zwei Tage nach dem Tode ihres Mannes, als sein Leichnam im Grabe noch kaum erkaltet war, ein Feldtrompeter sie aus der Wohnung im Paulustor stieß, die ihr Gatte seit 15 Jahren, das war seit 1619, bewohnte. Damals also ist er, da es sich um eine Dienstwohnung han-

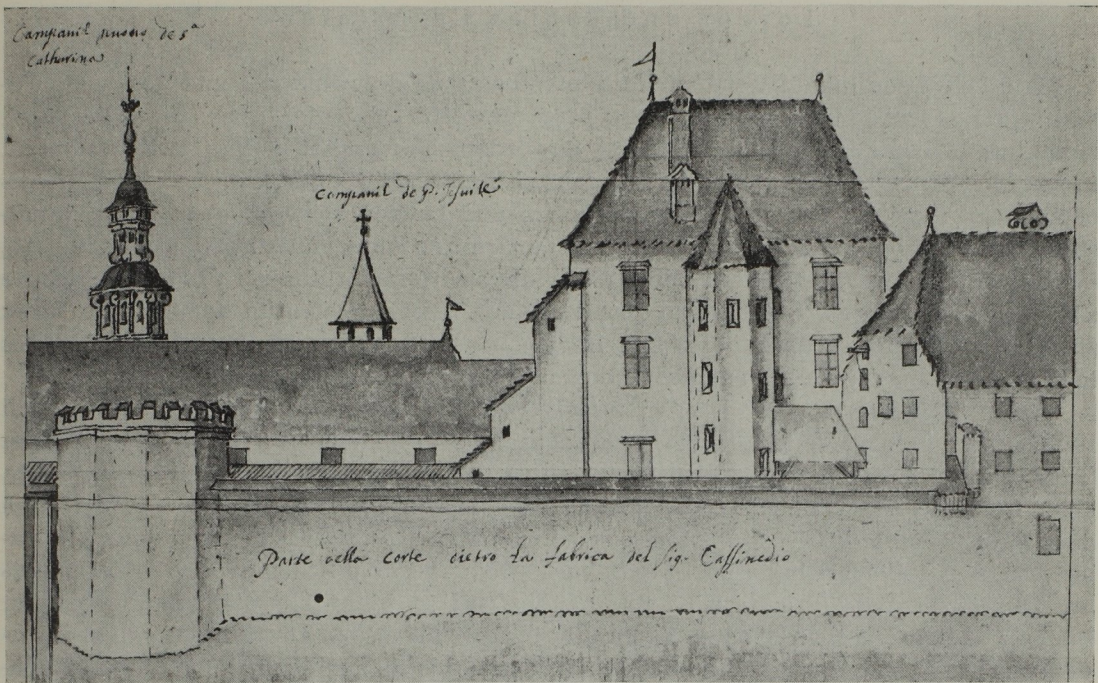


Abb. 97. Lorenz Creuztaler: Rückansicht der Burg und des Vizedomhauses, 1636

delte, in den Sold der Landschaft getreten. Aus der Anonymität trat er erst einige Jahre später heraus. Am 4. November 1625 wurde er als Baumeister beauftragt, das Stadt- und Wassergebäude zu Radkersburg in Augenschein zu nehmen, am 5. Mai 1626 ward der Hoffpennigmeister angewiesen, ihm „zue Gnad“ 300 fl auszufolgen, weil er Ihrer Majestät die „in Khupfer gestochene Statt Grätz“ präsentiert hatte, für eben dasselbe Präsent an die Landschaft erhielt er am 12. Juni 1626 eine „Ergötzlichkeit“ von 20 Reichstälern, von ihr am 17. September 1627 eine Recompens von 100 fl für die Beschau der Grenzhäuser, zumal in Petrinia, auch hatte er „pianta vnd releve“, Pläne und Reliefe überreicht, am 2. Mai 1628 den Betrag von 270 fl aus dem Deputat von 4000 fl, das für das allhiesige Stadt- und Schloßgebäude bewilligt worden war, am 15. März 1629 hatte er sich wieder nach Radkersburg zu „verfügen“, um dort die Arbeit zu fördern, im selben Jahr erhielt er 22 fl für einen Kupferstich in das Büchlein „Das geistliche Schwert“ von P. Michael Denckh.

Der Hofkriegsrat wies am 18. Juni 1632 die Landschaft an, zwecks Befestigung der Murvorstadt einen „Abriss oder disegno“ anzufertigen, zur Kommissionierung seien die beiden kaiserlichen Baumeister Albrecht W e n d t s c h i t s c h und Lorenz von D e s i p i beizuziehen, letzterer hinterließ bei seinem Tode einen unvollendeten Kupferstich der Stadt Graz. Wastler schon äußerte die Ansicht, daß der vorzügliche Stich Wenzel Hollars von 1635 Desipis Arbeit ist. Unsere Tafel 177 beweist, daß er eine bisher und auch später kaum je erreichte plastische Wirkung übt. De Sypa überreichte schon 1627 Reliefe, seine Witwe erhielt 1637 noch 18 fl für einen Kupferstich der Stadt Graz, den ihr Hauswirt „abgestochen“ hatte. Von seiner Tätigkeit im Schloß Eggenberg ward bereits ausführlich berichtet. Daß er für dasselbe den Bauriß gestellt habe, dafür fand ich nirgends einen archivalischen Anhaltspunkt, auch nicht dafür, daß er das Schloß Aschaffenburg je gesehen habe. Stiche können ihm natürlich zu Gesichte gekommen sein, ebenso natürlich auch — Pietro de Pomis.